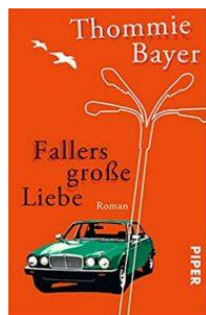


Welt des Schreibens – Sabina Haas

Lesemonat November 2021

Im November habe ich drei Bücher fertig gelesen und zwei abgebrochen. Insgesamt las ich 698 Seiten (die der abgebrochenen Bücher nicht mitgezählt). Drei der besprochenen Bücher habe ich neu erstanden (teilweise Second Hand), zwei stammten aus meinem Regal. Ein Buch hat es in die [Lese-Empfehlungen](#) geschafft.

Fallers grosse Liebe von Thommie Bayer (200 Seiten)



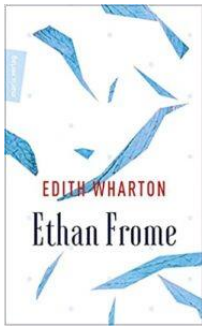
Ich-Erzähler Alexander Storz führt ein Buchantiquariat und kann damit knapp sein Auskommen bestreiten. Ansonsten lässt er sich ziemlich ziellos durchs Leben treiben. Eines Tages steht Marius Faller in seinem Laden und will ihm seine Bibliothek verkaufen, doch diese Kostbarkeiten sind für Storz drei Nummern zu gross. Stattdessen bietet ihm Faller einen Kurzjob als sein Chauffeur an, weil er den Führerschein abgeben musste. So tingeln die beiden südwärts durch die deutschen Universitätsstädte, in denen Faller Mietshäuser besitzt. In den langen Stunden unterwegs und bei den von (viel) gutem Wein begleiteten Abendessen tasten sich die beiden aneinander heran und werfen die ganz grossen Fragen des Lebens auf. Faller erzählt von seiner grossen Liebe, was beim Ich-Erzähler Erinnerungen an seine verlorene Jugendliebe Agnes zurückbringt und die Frage, ob vielleicht sie seine grosse Liebe war. Je mehr Storz über seinen Auftraggeber erfährt, desto mehr bildet er sich über ihn eine Meinung: Zuerst bewundert er ihn, dann verurteilt er ihn, dann tut er ihm leid, dann mag er ihn wieder etc., und das alles basierend auf seinen eigenen, meist gänzlich falschen Interpretationen. Menschlich eben. Dennoch entwickelt sich zwischen den beiden eine Art stiller Freundschaft. Das Beste an diesem Buch ist der Schluss; es ist einer, die in einem den Wunsch wecken, das Buch gleich nochmals von vorne zu beginnen, weil es die ganze Handlung in ein komplett neues Licht rückt. Ganz toll gemacht. Weniger toll fand ich die Szene auf dem Schiff. Einerseits ist es doch ein wenig sehr zufällig, dass genau im richtigen Moment die Stromversorgung ausfällt und alles dunkel wird. Andererseits hat die Interaktion, die dort stattfindet, für mich etwas Abschätziges, den Männerfantasien Entsprungenes und sehr Realitätsfremdes, vor allem was das Verhalten dieser schönen, selbstsicheren und unabhängigen Frau betrifft. Und dass sie danach noch sagen soll «Es war toll.» - na ja ... Ansonsten: Ein lebenskluges Buch in einer angenehmen Sprache, das einem mitfühlen lässt und vor allem zum Nachdenken anregt. Lese-Empfehlung!

Die Kraft und die Herrlichkeit von Graham Greene (175 Seiten)



Dieses Buch stand schon seit Jahren auf meinem Regal. Ich hatte von Graham Greene schon «Unser Mann in Havanna» und «Das Herz aller Dinge» gelesen, die mir gut gefallen haben. Dieses Buch habe ich abgebrochen. Die Sprache wirkte sehr altlich (Erscheinungsjahr 1953), die Charaktere sprachen mich nicht an, und die auktoriale Erzählweise, die ich sonst gerne mag, war mir zu distanziert. Auch Ort und Zeit der Handlung konnten mein Interesse nicht wecken.

Ethan Frome von Edith Wharton (114 Seiten)



Ethan Frome wurde bereits 1911 publiziert, also noch einiges früher als «Die Kraft und die Herrlichkeit», aber hier hat mich die Sprache begeistert. Und das, obwohl das Buch - oder besser Büchlein - in vielen Punkten nicht meinem Beuteschema entspricht: Klassiker, kurz, hoffnungslose Liebesgeschichte, die unglücklich endet. Und dennoch hat es mich vollends überzeugt. Warum und worum es geht, könnt ihr in der [Lese-Empfehlung](#) nachlesen.

Glück ist, was wir daraus machen von Lorenzo Marone (384 Seiten)



Anfangs dachte ich, ich hätte es mit einem oberflächlichen Unterhaltsroman zu tun, was ja meine Sache nicht so ist. Geschuldet war dieser Eindruck vor allem dem schnoddrig-frechen Erzählton der Ich-Erzählerin Luce di Notte. Sie lebt im Spanischen Viertel von Neapel, ist Anwältin - hat aber bisher noch keinen eigenen Fall erhalten - und wurde vor kurzem verlassen. Dann erhält sie ihren ersten Auftrag, der den roten Faden der Geschichte bildet. Doch es ist ein Auftrag, der ihr widerstrebt; sie soll eine Frau ausspionieren und herausfinden, ob diese eine gute Mutter ist, da ihr Mann ihr das Sorgerecht für den siebenjährigen Sohn entziehen will. Luce freundet sich mit Mutter und Sohn an, der Gewissenskonflikt ist vorprogrammiert und zwingt sie dazu, nicht nur Farbe zu bekennen, sondern auch einige Themen in ihrem Leben anzuschauen. Der Klappentext ist etwas irreführend, denn in diesem Buch geht es um viel mehr; um Familie und was sie mit einem machen kann - im Guten wie im Schlechten - um Vergebung, Freundschaft und die Frage, ob man bleiben oder gehen soll. Vieles wird in Rückblenden erzählt. Die Figuren sind fast alle gut gelungen, lebendig und lebensnah. Am eindrücklichsten ist Luce selbst: eigenwillig und temperamentvoll, vertritt sie ihre Werte und Ansichten lautstark, sie hat Herz, aber auch viel Wut in sich.

Der Klappentext ist etwas irreführend, denn in diesem Buch geht es um viel mehr; um Familie und was sie mit einem machen kann - im Guten wie im Schlechten - um Vergebung, Freundschaft und die Frage, ob man bleiben oder gehen soll. Vieles wird in Rückblenden erzählt. Die Figuren sind fast alle gut gelungen, lebendig und lebensnah. Am eindrücklichsten ist Luce selbst: eigenwillig und temperamentvoll, vertritt sie ihre Werte und Ansichten lautstark, sie hat Herz, aber auch viel Wut in sich.

Ich habe das Buch gerne gelesen, denn die teilweise humorvolle Erzählweise hat den schwierigen Themen die Schwere genommen, ohne sie abzuschwächen. Ebenfalls bemerkenswert, wie der Autor sich in eine weibliche Hauptrolle eingefühlt hat. Etwas zweifelhaft (und männlich) erschien mir aber die These, dass jede Frau, die lieber Karriere machen will statt als Hausfrau und Mutter zu leben, nur den richtigen Mann noch nicht getroffen habe; geschieht das aber, kommt dann auch gleich noch der Kinderwunsch auf ... Ausserdem war mir das Ende einen Tick zu harmonisch, und die Auflösung mit dem Camorra-Boss schlicht unglaubwürdig. Alles in allem aber ein angenehmes Leseerlebnis, das auch mit einigen bemerkenswerten Aussagen aufwarten kann, z.B. «Es gibt im Leben wenige wichtige Momente, die wir häufig gar nicht als solche wahrnehmen. Doch sie verfolgen uns mit einem Meter Abstand, und wenn wir uns umdrehen, ist schon alles geschehen, unabänderlich, im Guten wie im Schlechten.» (S. 255) Übersetzt hat das Buch Esther Hansen.

Alle Farben des Schnees von Angelika Overath (255 Seiten)



Dieses Buch soll angeblich atmosphärisch geschrieben sein und «spannender als ein Roman». Hm ... Am meisten hat mich der abgehackte, kurzatmige Schreibstil gestört, kurzer Hauptsatz folgt kurzem Hauptsatz, als ob Nebensätze unheimlich teuer oder nur auf dem Schwarzmarkt zu bekommen wären. Der Leser erfährt in diesem Stil, was im Garten alles wächst, was im Garten der Nachbarin wächst, was auf der Ostseite des Hauses wächst, was auf der Westseite, dass irgendwo ein aufgeschlitztes Reh hängt, wo der nächste Weg links oder rechts abzweigt, dass der Hund voraus rennt usw, usw. Zuweilen glaubte ich mich in einem Schulaufsatz aus der zweiten Klasse. Wie auch immer: Das Buch ist definitiv nicht meins, ich habe es abgebrochen.